

Antheile bis Anfang des 18. Jahrhunderts: Mittel-Langenöls mit Klein-Stöckicht mit 7555,66 Morgen.

Ende des 14. bis Mitte des 18. Jahrhunderts: Nieder-Langenöls mit 1645,49 Morgen.

Im 15. Jahrhundert bis Ende desselben: Gieshübel mit der Gesamtfläche von 1236,53 Morgen; Steinbach mit 628,33 Morgen und Klein-Stöckicht.

1418—1427: Braunau mit 987,53 Morgen.

Eine Zeit lang auch Bogelsdorf bis 1513; Eckersdorf bis 1592.

b. in der Oberlausitz von Anfang des 16. Jahrhunderts an:

1. Schöps mit 589,29 Morgen, von 1495 bis höchstens 1510.

2. Holzkirch mit 2843,18 Morgen von 1519—1694.

3. Gerlachsheim mit 7840 Morgen. Antheile davon während des 16. Jahrhunderts im Besitz der Steinkirchner, ein Antheil in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Besitz von Heinrich von Uchtritz aus Schwertaer Linie.

Im 17. und 18. Jahrhundert erwarben die Steinkirchner: Deutsch-Paulsdorf, Nieder-Reichenbach, Nieder-Leuba, Logau, Ebersbach, See, Sproitz, Heide-Gersdorf, Sohland (einen Antheil noch im Anfang des 19. Jahrhunderts), Delsa mit Förstgen, Krobnitz mit Kuhna, Thielitz, Wendisch-Oßig, Dobers, Ober-Linda, sämtlich auf kürzere oder längere Zeit. Tschocha 1703 bis heute mit Hartha, 1703—1870 Wiesa. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts Heidersdorf, wovon ein Antheil noch bis 1885 im Besitz der Familie. Ein Antheil von Alt-Seidenberg 1585—1645.

I. Schloß und Herrschaft Tschocha (Donyn, v. Klitz, Mostitz, Uchtritz).

Ueber Erbauung des Schlosses hat sich keine urkundliche Nachricht erhalten. Wie im vorigen Bande S. 377—378 auseinander gesetzt, muß sie zwischen 1241 und 1329 geschehen sein, da sie 1329 zum ersten Mal unter den fürstlichen Besitzungen genannt wird. Ich habe sie oben in Zusammenhang mit dem Einfall der Tartaren gebracht, weil um diese Zeit auch andere Burgen zur Sicherung der Gebirgspässe, z. B. Lämberg, gebaut und die Ummauerung der Altstadt Prag 1241—1245 erfolgt ist. Es war deutscher Einfluß, welcher in Böhmen sowohl wie in Schlesien die Erbauung von Burgen und ummauerten Städten beförderte. Preusker II., 174 giebt der Burg Tschocha drei Stockwerke mit drei Sälen, sechszehn Zimmer, neun Gewölben, einen trockenen aber tiefen Wallgraben mit einer hölzernen und einer steinernen Brücke. Ob sie von Anfang an in dieser Gestalt angelegt oder nicht vielmehr der Thurm die Hauptsache war und der weitere Ausbau erst allmählich erfolgt ist, läßt sich heute nicht mehr ermitteln. Sie liegt auf einer fast 100 Ellen hohen steilen Felsenwand des linken Queißufers, gegen Schlesien durch die Queißschlucht gedeckt, mit dem Zugange über den trockenen Graben von der böhmischen Seite. — Die wechselnde Schreibart des Namens (cfr. p. 385: Caichow, Tschachow, Schachow, Schachau, Zachow, Zakow) deutet auf einen böhmischen Namen im Munde von Deutschen. Ich hielt